[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 27

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

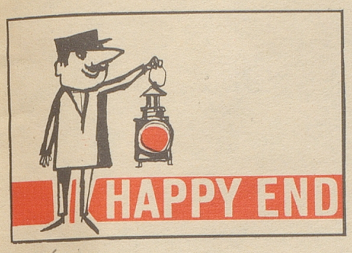
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



«Wie gefällt dir Dorothys Kleid?» fragt eine junge Dame die andere. Und die Antwort lautet: «Es läßt alles sehen, nur nicht guten Geschmack.»

*

«Die meisten römischen Kaiser, sagte Professor Galletti, «starben durch Selbstmord oder durch fremde Hand. Diokletian aber erlebte die große Genugtuung, eines natürlichen Todes zu sterben.»

*

Der Angestellte einer großen Firma, der nie mehr als siebzig Dollar in der Woche verdient hatte, zeigte an seinem fünfundsechzigsten Geburtstag der Direktion an, er habe jetzt ein Vermögen von vierzigtausend Dollar beisammen und werde sich zurückziehen.
Darob große Aufregung unter den Angestellten, und man beschloß, ihm ein Abschiedsbankett zu geben und bei dieser Gelegenheit festzustellen, wie er das fertiggebracht hatte. Auf die verschiedenen Tischreden erwiderte er schließlich:
«Sie haben alle gehört, meine Freunde, daß ich in der Lage bin, mich zurückzuziehen. Zum Teil danke ich das einem Leben von Entbehrungen, noch mehr verdanke ich der Sorgfalt und hausfraulichen Sparsamkeit meiner Frau. Aber am meisten verdanke ich es dem Umstand, daß meine Tante Barbara gestorben ist und mir 39615 Dollar hinterlassen hat.»

*

Puccinis Hauswirt war Postbeamter, und wenn monatlich der bescheidene Wechsel von hundert Lire ankam, zog der brave Postbeamte schon bei der Auszahlung die dreißig Lire Miete ab. Es wollte Puccini nicht gelingen, ihm begreiflich zu machen, daß er dazu nicht berechtigt sei.
«Das ist doch ein Mißbrauch der Amtsgewalt», sagt er.
«Wieso denn? Ich erspare Ihnen ja nur die Mühe, mir das Geld zu geben. Oder würden Sie mir denn die Miete nicht pünktlich zahlen?»
«Ja, gewiß ... selbstverständlich.»
«Worüber beklagen Sie sich also?»

*

«Ich werde nie in eine zweite Kindheit geraten», sagte Tristan Bernard, «weil ich noch in der ersten stecke.»

*

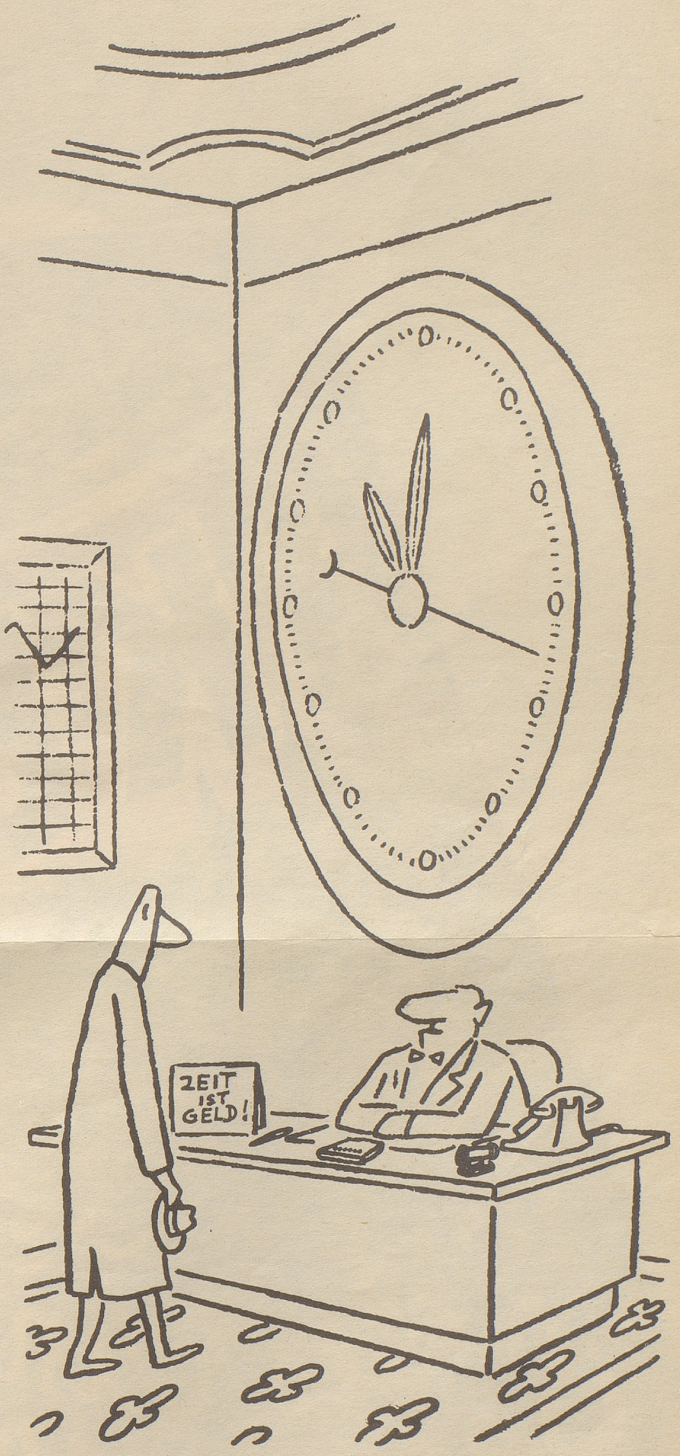
«Und wie haben Sie das Wetter in London gefunden, Mr. Smith?»
«Das ist nicht schwer zu finden. An jeder Straßenecke fällt es über einen her!»

*

Ein Schauspieler, dessen Stärke es war, andere Leute täuschend zu imitieren, zeigte einmal seine Künste in seinem Stammkaffee, indem er vor einem begeisterten Publikum einige Gäste nachahmte.
Da trat der Wirt an seinen Tisch und sagte:
«Wenn Sie schon dabei sind – könnten Sie nicht jene Gäste nachahmen, die ihre Schulden bei mir bezahlen?»

*

Während eines Abendessens in einem befreundeten Haus erhob sich der bekannte italienische Arzt Raiberti und bat um Entschuldigung.
«Ich habe Patienten, die ich nicht so lange vernachlässigen kann. Die Berufspflicht vor allem!»
«Man möchte meinen», sagte ein Kollege, «deine Patienten würden ohne dich sterben!»
«Darum handelt es sich nicht», entgegnete Raiberti, «ich fürchte weit mehr, daß sie ohne mich gesund werden!»



Den kennen Sie doch?

«Sie können mir die Haare ja doch nicht so schneiden, wie ich es möchte», sagte der schwierige Kunde zum Coiffeurmeister. «Ich beherrsche jeden Schnitt, auch den modernsten», antwortete der stolze Figaro. «Sagen Sie mir, wie Sie die Haare geschnitten zu haben wünschen, und ich mache es wunschgemäß und perfekt». «Gut», sagte der Kunde, ich möchte sie gratis geschnitten haben». Auch schöne Orientteppiche sind leider nicht gratis zu haben, aber immerhin sehr preiswert bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!

Der Schotte geht mit seinem kleinen Sohn ins Theater und nimmt Plätze in der ersten Reihe der Galerie. Der Knabe beugt sich zu weit vor und fällt über die Brüstung.
«Halt, halt!» ruft ihm der Vater nach. «Unten kostet's doch eine halbe Krone mehr!»

*

In einem College sind Studenten und Studentinnen im selben Haus untergebracht, aber es ist den Studenten streng verboten, die Studentinnen zu besuchen. Eines Tages wurde ein Student dabei betroffen, als er dieses Gesetz verletzte. Der Rektor sagte streng:
«Nun, Mr. Smith, für dieses erste Mal zahlen Sie fünfundsiebzig Cents Strafe, ein zweites Mal würde es schon einen Dollar kosten, und so steigt die Strafe bis fünf Dollar.»
Da fragte der Student, keineswegs eingeschüchtert:
«Verzeihung, Sir, was würde ein Abonnement für die ganze Saison kosten?» Mitgeteilt von n. o. s.